

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 15 (1989)
Heft: 4

Artikel: Frauen in der Türkei
Autor: Flückiger, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verstehen – ist eine Reise in das Land der Andern

Die Gespräche mit den türkischen und kurdischen Frauen führte Jutta Vogel

Frauen in der Türkei

Von Annemarie Flückiger

Die Diskussion um den „Demokratisierungsprozess“ in der Türkei hat auch in linken Kreisen viel Empörung ausgelöst. Die Menschenrechtsfrage ist infolge des neuen Gefängnisreglementes, der Folterberichte und der immer noch laufenden Massenprozesse wieder ins Rampenlicht gerückt. Einmal mehr findet jedoch die Situation der Frauen keine Beachtung, obschon die Frauen wichtige Trägerinnen des Widerstandes sind. Die wirtschaftliche und politische Repression sowie die geschlechtsspezifische Unterdrückung zwingt sie dazu.

Im 19. Jahrhundert wurden unter osmanischer Herrschaft Seminare und andere Schulen für Frauen gegründet. 1923 entstanden die ersten Frauenvereine und als Folge Atatürkscher Reformen erhielten die türkischen Frauen bereits 1934 das Stimmrecht. An der sozialen Realität der meisten Frauen haben diese fremdbestimmten Institutionen und Rechte aber kaum etwas verändert: Die Fortschrittsidee nach westlichem Vorbild erreichte die Bevölkerung vorerst nicht.

1988 waren in den östlichen Provinzen immer noch über 80% der Frauen Analphabetinnen. Wie von militanten Frauen zu vernehmen ist, haben Reformen nach westlichem Vorbild keine Chance: „Wenn wir an unsere Frauen herankommen wollen, müssen wir von ihrem Alltag ausgehen. Mittelklassefrauen, Intellektuelle, Feministinnen bleiben mit ihren Ansätzen in der Luft.“

Die ländlichen Regionen

In den ländlichen Regionen bestimmen allen Reformen zum Trotz

Die Kategorien „gut“ und „schlecht“, „erlaubt“ und „verboten“ (haram) schaffen einen klaren Rahmen, innerhalb dessen sich Frauen und Männer zu bewegen haben.

volksislamische Traditionen den Alltag. Das Eindringen kapitalistischer Wirtschaftsstrukturen in bald jeden Winkel des Landes hat bewirkt, dass die Männer, traditionellerweise die Vertreter der Familie im öffentlichen Bereich, Zugang zu dieser neuen, für die meisten reell unerreichbaren Welt wenigstens ideell haben.

Die Frauen bleiben ausgeschlossen. Ihr Lebensbereich beschränkt sich auf den Reproduktionssektor, Haushalt und Kinder.

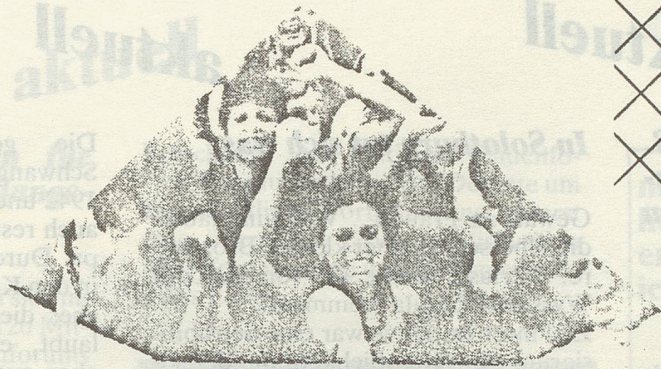
Die Frauen werden von ihren Männern unterdrückt und sind zugleich

Opfer der ausbeuterischen Strukturen der Zentralregierung in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht.

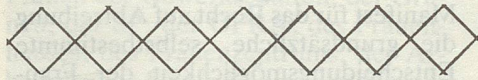
Dennoch haben sie den Männern gegenüber einen Vorteil. Während die Männer – geblendet von der Illusion des kleinbürgerlichen Lebens – immer tiefer in den Teufelskreis des Kapitalismus kommen und identitätsstützende Gewohnheiten zugunsten von fremden, auf Konsum gerichteten Aktivitäten ablegen, bleiben die Frauen in ihren Traditionen verhaftet, sie werden zu Hüterinnen der traditionellen Kultur. Das bedeutet einerseits, dass die Frauen auf dieser Ebene angesprochen werden müssen, wenn sie am Demokratisierungsprozess teilnehmen sollen. Andererseits verfügen die Frauen aber auch über ein Potential, das in revolutionäre Praxis umgesetzt werden kann. „Die Frauen scheinen in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht rückständig zu sein. Doch da sie in ihrem Alltag einem Vielfachen der Schwierigkeiten der Männer begegnen, sind sie als bewusste Frauen viel kämpferischer als diese“, erklären die Frauen von DEMKAD, dem 1987 in Istanbul gegründeten Frauenverein für Demokratie, „das Problem ist, die richtigen Wege für die Mobilisierung zu finden.“

Autoritätsstrukturen

Dem stehen Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten – bedingt durch äussere Zwänge und den Unwillen der Männer, den Frauen diese Freiheit zu geben – Überbelastung im häuslichen Sektor und vor allem das System feudalistisch anmutender Sozialstrukturen aus osmanischer Zeit entgegen.



Die Frauen werden zu Hüterinnen der traditionellen Kultur.



Diese traditionellen Autoritätsstrukturen, fruchtbarer Boden für Vetterliwirtschaft und subtile politische Kontrollmechanismen, verhindern bis hin zur Frau-Mann-Beziehung die Entwicklung von Bewusstsein und sozialer Verantwortung.

Reaktionäre islamische Gruppen, von der Regierung geduldet und auch gefördert, liefern die ideologische Rechtfertigung: Die Kategorie „gut“ und „schlecht“, „erlaubt“ und „verboten“ („haram“) schaffen einen klaren Rahmen, innerhalb dessen sich Frauen und Männer zu bewegen haben. So weiss jede, was es braucht, um Allah nicht zu erzürnen, jede kennt ihre Pflichten und verhält sich nie unmoralisch... um der Ehre willen. Auch wenn in den Medien Sexualität, Abtreibung etc. „enttabuisiert“ werden, ziehen es die Männer vor, entsprechendes aus den Boulevardzeitung zu erfahren, anstatt es mit ihren Frauen zu besprechen. Auch das von Mutter zu Tochter tradierte Bild des weiblichen Geschlechtes, als etwas zu verbergendes, schändliches, legt den Frauen viele Steine in den Weg der Befreiung.

Grossstädte

In den ärmeren Vierteln der Grossstädte sind feudalistische Strukturen und Verhaltensweisen in den Privatbereich abgedrängt, keineswegs jedoch überwunden worden. Die Frauen haben ihren Wert in der hauswirtschaftlichen Produktion im Dorf zurückgelassen, ihre Aufgabe beschränkt sich auf die Hausarbeit. Während im Dorf die ganze Familie für den Haushalt zuständig ist, lastet hier die wirtschaftliche Misere allein auf den Frauen. Sie sind gezwungenermassen verantwortlich dafür, dass die Kochtöpfe gefüllt, die Kinder gesättigt werden.

Gleichzeitig sind immer mehr Frauen aus wirtschaftlicher Not zu ausserhäuslicher Arbeit gezwungen, als Putzfrau in Villenvierteln, als fliegende Ver-

käuferin, als Arbeiterin... natürlich neben Haushalt und Kindererziehung. Wenn sie ausser Haus arbeiten, verlassen sie jedoch den ihnen zugeordneten Raum, sie betreten eine ihnen fremde und oft feindlich gesinnte Umwelt und setzen sich unschönen Bedrohungen aus. Um der Gefahr der Ehrverletzung zu entgehen, bedienen sich die Leute ausgeklügelter Kontrollsysteme, die die Freiheit der Frauen stärker einschränken, als dies im Dorf der Fall ist, denn die im Dorf gültigen feudalistischen Verhaltensregeln finden in städtischer Umgebung nur minimale Anwendung. So befinden sich die Frauen in den Städten in einer Situation, die von unbekanntem, für die traditionellen weiblichen Strategien unerreichbaren Mechanismen bestimmt ist.

Gewaltloser Widerstand

So wirkt eine Szene im Büro der ANAP (Partei von Özal) auf den ersten Blick eher unrealistisch: zwölf ältere Frauen, alle mit Kopftuch, einige unter ihnen Kurdinnen, die meisten Analphabetinnen, besetzen seit Stunden den Wartesaal der Parteizentrale. Sie warten, obschon ihr Wunsch, mit dem Verantwortlichen sprechen zu können, bereits abgelehnt wurde. Ihr gemeinsames Schicksal gibt ihnen die Kraft, sitzenzubleiben. „Unsere Söhne sind seit vielen Jahren im Gefängnis. Wir haben das Recht, sie zu sehen, zu wissen, wie es ihnen geht. Am Anfang hatten wir Angst, wir waren ja nicht gewohnt, alleine auszugehen. Ohne männliche Begleitung gingen wir höchstens auf den Markt. Die lange Trennung von unseren Kindern hat uns alle Angst genommen.“ Gewaltloser Widerstand... die Frauen haben neue Formen des Protests gefunden, wenn sie geschlossen zum Justizministerium gehen und schwarze Bänder ans Tor binden.

Analphabetinnen, Bäuerinnen, Frauen, die nie einen politischen Trakt ge-

lesen haben! Die traditionell starke Bindung zwischen Mutter und Sohn gibt den Frauen die Kraft, für ihre Rechte zu kämpfen und Widerstand zu leisten, vielleicht in einer Form, wie sie der geläufige politische Aktivismus nicht kennt. Denn allein ihr öffentliches Auftreten und die Forderung nach mehr Menschenwürde ist bereits Widerstand gegen die herrschenden Regeln und Tabus, ist Provokation.



Annemarie Sancar-Flückiger, Ethnologin, ist Assistentin an der Uni Bern. Ihre Forschungsschwerpunkte sind theoretische Spielereien mit Sozialstrukturen, Familienformen und den Veränderungen durch Migration und Entländlichung in der Türkei. Auf mehreren Reisen in die Türkei und nach Türkei-Kurdistan hatte sie die Gelegenheit, mit Frauen auf dem Land und in der Stadt zu sprechen und zu leben.